# Laibacher Zeitung.

№ 96. Dinstag am 18. Juli 1848.


## Herzogthum Krain.

Laibach, am 17. Juli Samstag am 15. d. M. zu Mittag entlud sich in der Gegend gegen Salloch und Tschernuzh ein Gewitter; der Blitz schlug bei Stoschze, unweit Laibach, in eine große, eben gefüllte Getreide-Harpfe und setzte sie in Brand. Den Anstrengungen mehrerer herbeigeeilten Helfer gelang es, das Feuer vom Dorfe abzuhalten und auch noch etwas vom Getreide der brennenden Harpfe zu retten, so, daß der Schade sich nicht hoch beläuft und außer der Harpfe nichts verbrannt ist.

Laibach, am 17. Juli. Aus einem italienischen Bulletin, Triest 16. d. M. Morgens halb 8 Uhr, entnehmen wir im Auszuge, daß unsere Armee zu Folge der wichtigen Nachricht eines aus Verona in Triest angekommenen Reisenden wieder zwei complette Siege zwischen Mantua und Peschiera über die Feinde erfochten, indem es ihr gelang, dieselben aus der festen Position bei Bozzolo und Villafranca zu vertreiben. Es heißt, F. M. L. Welden habe, nachdem er den Erzherzog von Este in seine Rechte in Modena eingesetzt, sich dem Feinde in der Nähe von Bozzolo in offenem Felde entgegengestellt. Während dieser Zeit marschirten bei 15.000 Mann unserer Truppen aus Verona und fingen gegen die Piemontesen zu operiren an, deren Hauptquartier Villafranca als ganz uneinnehmbar geschildert wurde, und vertrieben sie daraus. Die Tapferkeit unserer Krieger zwang die Feinde ins offene Feld; die piemontesische Infanterie wurde angegriffen, obschon sie von der Cavallerie gedeckt war, aber alles, was Feind heißt, mußte von Station zu Station sich flüchten und zurückziehen. Die feindlichen Bewegungen wurden unwirksam gemacht und ein Corps von 4000 Mann, welches Tags zuvor unter General Wimpfen aus Mantua ausrückte, griff den Feind im Rücken an, der solchergestalt in ganzen Massen gegen Peschiera floh. Die Unsern verfolgten ihn auf Schußweite und nahmen einen großen Theil gefangen. Man rechnet auf 2 bis 3000 Todte, 3 bis 4000 Gefangene; die Zahl der Verwundeten konnte nicht ermittelt werden. Unsere Truppen haben wieder 19 Kanonen erbeutet und Carl Albert flüchtete sich mit seinem Generalstabe so eilig nach Peschiera, daß er auf der Flucht wie durch ein Wunder der Gefangennehmung entkam. Welden belobte die Truppe; er ist gegenwärtig gegen Cremona operirend und geht direct auf Mailand los. Wir wünschen, daß sich dieß officiell bestätige.

Laibach, am 14. Juli. Eine Privatnachricht, die in Triest gedruckt ausgetheilt wurde, lautet im Wesentlichen, daß in Venedig zwischen den zwei Parteien der Gondolieri, Castellani und Nicolotti, eine Revolution ausgebrochen sey. Passagiere, die am 13. Juli mit dem englischen Vapore „Spytfire“ in Triest angekommen sind, erzählen: In Venedig herrscht die größte Disharmonie. Die provisorische Regierung legt den Besitzenden und Kaufleuten immer größere Contributionen auf, sie sollten 30 bis 40 Tausend Silberzwanziger erlegen; so viel ist gewiß, daß alle Großhandlungen geschlossen sind, und daß alle reichen Familien aus Venedig sich flüchten.

Die Partei der Castellani hatte die österreichische Fahne aufgesteckt, dagegen standen nun ihre Gegner, die Nicolotti, in Masse auf und es kam zu blutigen Auftritten, indem die Weiber der Castellani sich mit Messern, Schwertern und andern Waffen in den Kampf mischten und ihr Leben für die Sache Oesterreichs gegen die Nicolotti einsetzten. Beide Theile zählten viele Todte und Verwundete.

Manin (also ist er noch in Venedig?) hält glänzende Reden an das Volk und ermahnt es, daß es sich an Piemont eng anschließe, weil nur von daher das Heil des Vaterlandes kommen könne. Er und Tomaseo sollen entschlossen seyn, ihre öffentlichen Würden abzulegen.

Laibach, am 17. Juli. Am 10. d. sollen 200 Piemontesen mit eben so vielen Freiwilligen einen Ausfall aus Osoppo gegen unsere Truppen gemacht haben; es kam ihnen aber theuer zu stehen. Sie wurden zurückgeschlagen, wobei sich die Wiener Freiwilligen besonders ausgezeichnet haben sollen. 80 Todte und Verwundete feindlicherseits waren etwa das Resultat dieses Ausfalls. Bei unseren Truppen war der Verlust in keinem Verhältniß zum feindlichen.

Laibach, am 17. Juli. Nach einem zuverlässigen Berichte aus Chambery vom 28. Juni ist ganz Savoyen in großer Bewegung und will die Republik proclamiren. Besonders war die Stadt Aix-les-bains, 3 Stunden von Chambery entfernt, in voller Revolution. Man will Republik. Fünf Carabiniers wurden bei dem Aufstand getödtet; man drang in das Haus des Stadtsyndicus, wollte ihm die Augen ausstechen, verbrannte alle Papiere und zerstörte die Wohnung gänzlich. Dieß als einen kurzen Auszug aus einem längeren Artikel hierüber im „Foglio di Verona“ 13. m. corr. 1848.

Laibach, 17. Juli. Laut „Osservatore Triestino“ Nr. 85, vom 16. l. M., hat Seine fürsterzbischöfliche Gnaden, Franz Xaver Luschin, dessen freigebige Hand, bei übrigens nicht sehr reichhaltigen Einkünften, den Inwohnern der Stadt Görz wohlbekannt ist, für die gegenwärtigen dringenden Bedürfnisse des Staates mit 24 vollständigen Silberbestecken, im Werthe von 455 fl., beigesteuert.

Laibach, am 16. Juli. Der »Oesterreichi-Courier« Nr. 164 vom 10. Juli d. J. bringt unter dem Titel: „Das traurige Loos der k. k. Post-Conducteure,“ mit der Chiffer A. C. N. bezeichnet, einen so trefflichen, zeitgemäßen und lesenswerthen Artikel, die dermalige Lage der Postconducteure betreffend, daß er in der That der allgemeinsten Verbreitung werth ist, daher wir ihn aus dem genannten Blatte entlehnen, am Schlusse aber noch unsere eigenen Anmerkungen beifügen, die nicht überflüssig seyn dürften. Der Artikel lautet wörtlich folgendermaßen:

„Unter der großen Zahl treuer Staatsdiener, die für beschwerliche und mit großen Verantwortungen verbundene Dienstleistungen schlecht gehalten, ja, auf die unverantwortlichste Weise hintergangen und verkürzt werden, nehmen wohl unsere Post-Conducteure den ersten Rang ein. Wir wollen davon schweigen, welche Beschwerden eine Reise in schlechter Jahreszeit mit sich bringt, wie oft der arme Conducteur sein Leben auf's Spiel setzen müsse, und daß das geringste Versehen ihn lebenslänglich unglücklich machen könne; aber wir dürfen nicht unbemerkt lassen, daß er unter allen Staatsdienern am schlechtesten besoldet ist, und daß man das Vertrauen, welches man ihm schenkt, und welches er rechtfertiget, für nicht wichtig genug hält, ihn wenigstens, gleich anderen Staatsdienern, leben zu lassen. Wenn es ein dienstliches Verhältniß in Oesterreich gibt, dessen Mitglieder die gegründetste Ursache haben, unzufrieden zu seyn, so ist es jenes der Conducteure. Denn gewissenloser wird kein Staatsdiener behandelt, keiner so um sein Lebensglück betrogen, als der Conducteur. Wo man hinblickt, findet man Uebelstände und Mißverhältnisse, und die oberste Hofpostverwaltung scheint dieselben nicht beseitigen zu wollen, denn sie bleibt gegen alle Vorstellungen taub. Eines der gräßlichsten Mißverhältnisse, die verderblich auf den ganzen Stand einwirken, liegt schon in dem gegen alle Billigkeit seit Jahren nicht regulirten Status dieser Angestellten. Der ganze Stand der Conducteure für Oesterreich beläuft sich auf 100 wirkliche, und 273 Aushilfs-Conducteure, welche Letztere keinen Anspruch auf eine Versorgung im Alter haben. Laut Staats-Handbuch domiciliren in Wien 44 wirkliche Conducteure, und der Stand der Aushilfs-Conducteure wird bloß summarisch auf 50 angegeben, während factisch in Wien 128 Conducteure beider Categorien wohnen, und die Uebrigen in den Provinzen angestellt sind. Die fälschliche Angabe in Betreff der 50 Aushilfs-Conducteure findet sich seit Jahren im Staats-Handbuche, und scheint daher kein Druckfehler zu seyn, sondern es läßt sich da eine unlautere Absicht nicht verkennen. Es ist Thatsache der Erfahrung, daß wenigstens 12 Postdienstjahre dazu gehören, um die große Anzahl der provisorischen oder Aushilfs-Conducteure durchzumachen und zur definitiven Anstellung zu gelangen. Es gibt im Augenblicke Conducteure, die noch 50 Vordermänner zählen, und deren Dienstzeit — mit Einschluß jener im Militär — 26 bis 28 Jahre beträgt, und die sonach erst im 40sten Dienstjahre in die Wirklichkeit einrücken. Eine so lange Reihe von Jahren müssen die bedauernswerthen Staatsdiener bei überaus kargem Gehalte, und der peinigenden Ueberzeugung, immer noch nicht versorgungsfähig zu seyn, verleben. Keiner der Eintretenden ist von dem eigentlichen Personalstande unterrichtet, und die Behörde ist nicht so ehrlich, dem Candidaten den wahren Sachverhalt zu erklären, — ja selbst das ziemlich despotisch stylisirte Anstellungsdecret gibt keine Aufschlüsse. Auf die fälschliche Angabe des Staats-Handbuches hin, treten Leute, die im Militär erste Unteroffiziers-Chargen begleiteten und von untadelhafter Conduite waren, in ein Dienstverhältniß, dessen Organisation so gewissenlos ist, daß die meisten der Angestellten die Wohlthat einer Versorgung im Alter nicht einmal erreichen können. Würde man bei Aufnahme der Conducteure ehrenhaft zu Werke gehen, und sie mit allen Verhältnissen bekannt machen, so würde so Mancher lieber zurücktreten und gewiß ein Plätzchen finden, wo er um seine Zukunft nicht betrogen wird, und der Zeit seiner dereinstigen Dienstesunfähigkeit mit Beruhigung entgegensehen kann. — Die Besoldung des Aushilfs-Conducteurs besteht in jährlichen 250 fl., oder in monatlichen 20 fl. 50 kr., und in dem nach Stunden (!!! berechneten Tag-Gelde von 45 Krn., wenn er im Dienste ist; — er ist somit mit dem Packer, dem Wagenreiniger u. s. w. gleichgestellt. Es klingt fast fabelhaft, daß man einen Staatsdiener, dem man Millionen anvertraut, der Tag und Nacht auf offener Straße zubringen, sein Leben bei Elementar-Ereignissen, bei politischen Gährungen und bei räuberischen Ueberfällen auf's Spiel setzen muß, so besoldet, wie vielleicht der letzte Hausknecht irgend eines soliden Handlungshauses besoldet wird. Es bedarf keiner weitwendigen Beweisführung, daß es unmöglich sey,

mit täglichen 45 Krn. sich auf einer beschwerlichen Reise auch nur die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu verschaffen, daß daher ein nicht unbedeutender Theil der Gage zu Hilfe genommen werden müsse, und daß von dem erübrigenden Reste unmöglich eine Familie ernährt werden könne, weil denn doch auf Reisen eine bedeutende Kleider-Abnützung eintritt. Es gehört in der That ein hoher Grad von Philosophie dazu, in solchen Verhältnissen ehrlich zu bleiben, und wenn Conducteure, denen jetzt alle in früherer Zeit zugefallenen Emolumente und Beneficien genommen sind, sich Schmuggeleien erlauben, so möge man zuvörderst Jene bestrafen, durch die sie genöthiget werden, Gefälls-Uebertretungen zu begehen, um nicht mit ihren Familien verhungern zu müssen. Bureaucratische Willkür hat alle wegen der Conducteure erflossenen gesetzlichen Bestimmungen unbeachtet gelassen, und es scheint fast, als ob man einen Ruhm darin finden wollte, schreiende Ungerechtigkeiten zu begehen. Dieß zeigt sich am lebhaftesten bei den Tag-Geldern; denn ein Hofkammer-Decret vom 22. August 1825 reihet die Post-Conducteure in die XII. Diätenclasse, und ein hofkriegsräthliches Rescript vom 3. December 1830 stellt sie als Staatsbeamte dar. Demungeachtet muß sich der Conducteur mit dem nach Stunden bemessenen Tag-Gelde von 45 Krn. begnügen, so zwar, daß, wenn er um 11 Uhr Nachts in Wien ankommt, und erst des andern Tages um 7 Uhr Früh zur Uebergabe der Sendungen schreiten kann, sein Tag-Geld nur zur Ankunftsstunde in Wien, nämlich bis 11 Uhr Nachts, berechnet wird. Um jedoch vollkommen sicher zu seyn, kann er den Wagen nicht verlassen, und muß sonach 8 Stunden im unentgeltlichen Dienste zubringen. Wenn im Erkrankungsfalle eines Conducteurs, ein Packer oder ein sonstiges Individuum die Conducteursdienste verrichtet, so werden demselben die Diäten mit 1 fl. 12 kr., nach ganzen Tagen berechnet, verabfolgt. Der Conducteur ist sonach schlechter gestellt, als ein gewöhnlicher Arbeiter der neueren Zeit, der für nichts verantwortlich gemacht wird, und wenigstens die Nachtruhe genießt. Während die Caution gewöhnlich dem Gehalte des Angestellten gleichkommt, muß der mit 250 fl. besoldete Conducteur eine Caution von 400 fl. erlegen. Diese Cautionsleistungen bei Conducteuren müssen als eine wahrhaft läppische Maßregel bezeichnet werden; denn 400 fl. leisten keine Bürgschaft für eine Million, die einem Conducteur oft im baren Gelde und in Effecten anvertraut wird. Traurig ist es, daß die oberste Hof-Postverwaltung, welche in den letzten 10 Jahren so große Regulirungen vornahm, und so manche ganz überflüßige und kostspielige Dienstesstelle creirte, gegen die dringenden Bitten und Vorstellungen der Conducteure mit Consequenz taub blieb. Die öffentliche Meinung hat dieses Verfahren und die Urheber desselben längst verdammt, und die neueste Zeit scheint die Nemesis heraufbeschwören zu wollen, denn die unlöblichsten Aeußerungen werden laut. Wir wollen indeß hoffen, daß das Ministerium, welches zur Kenntniß dieser Uebelstände gelangt seyn muß, bei den Verhandlungen des nächsten Reichstages einen Unfug zur Sprache bringen wird, der nicht länger bestehen kann, — nicht bestehen darf! —«

Der freimüthige Herr Verfasser hat sich der armen Pack-Conducteure wirklich auf das wärmste angenommen; er würde aber wahrscheinlich noch mehr gegen eine solche unverantwortliche Behandlung dieser Staatsdiener geeifert haben, wenn es ihm bekannt gewesen wäre, daß die von ihm genannten 273 Aushilfs-Conducteure noch immer nicht so übel daran sind, als die sogenannten Wagenbegleiter, die noch unter jenen stehen und von denen kein Schematismus eine Sylbe erwähnt. Von diesen Wagenbegleitern wird die nämliche Caution, die nämliche Verläßlichkeit und Solidität erfordert, sie haben die nämlichen Strapazen und doch erhalten sie jährlich um hundert Gulden weniger, als die andern Conducteure und bleiben oft 6 Jahre Begleiter, bevor sie zu Aushilfs-Conducteuren avanciren. — — Ist das nicht schauderhaft ungerecht? Der Herr Verfasser meint ferner, es werden nur etwa 12 Dienstjahre erfordert, um die große Anzahl der provisorischen Conducteure zu durchwandern und eine wirkliche Stelle zu erhalten. Ja prosit! Wir versichern ihn, einen tadellosen provisorischen Post-Conducteur aus der Provinz mit Namen aufführen zu können, der nach früheren kaiserlichen Diensten über 6 Jahre Wagenbegleiter war und gegenwärtig gerade siebenzehn lange Jahre die Dienste eines provisorischen Conducteurs besorgt. Vielleicht gibt es noch mehrere Beispiele der Art. Postamts-Practikanten, die keine Gefahren und Strapazen zu bestehen haben, gelangen in 2 — 3 Jahren zu Amt und Brot. Sollten Conducteure, denen das gesammte Geld des Postverkehres anvertraut wird, nicht wenigstens gleiche Berücksichtigung finden? O Reichstag, Reichstag! du wirst einen immensen Augias-Stall auszusäubern haben! — L. K.

## Wien.

Vom Kriegsministerium. In der „allgemeinen österreichischen Zeitung“ vom heutigen Tage (13.), findet sich ein Artikel aus Galizien — einen offenen Brief eines Officiers enthaltend, der ganz geeignet ist, die höchste Aufregung zu verursachen und jenes Mißtrauen zu nähren, welches durch stets sich erneuernde falsche Gerüchte von Truppen-Concentrirungen und reactionären Plänen seit einiger Zeit erhalten wird. Das Kriegsministerium erfüllt seine Pflicht, indem es über diesen offenen Brief den entschiedensten Tadel ausspricht und eine Untersuchung anordnet, um den Verfasser ausfindig zu machen und zu erheben, was zu der sicherlich falschen Angabe, daß dieser offene Brief ämtlich jedem Regimente mitgetheilt worden sey, geführt haben könne. Die musterhafte Disciplin des k. österreichischen Heeres ist übrigens die sicherste Bürgschaft, daß es solchen aufreizenden Schriften nie gelingen werde, Truppenkörper zu pflichtwidrigen Handlungen zu bewegen, daher sie auch für das besonnene Publikum kein ernster Anlaß zu Besorgnissen seyn können.

---

Die „Oesterreichisch deutsche Zeitung“ vom 14. Juli berichtet: Vor einigen Tagen, wir glauben es war am 7. d. M., ereignete sich die interessante Thatsache, daß 2 Amerikaner in die Aula der Wiener Universität kamen, um im Namen ihrer Landsleute die Sympathien kund zu geben, welche dieselben für die Wiener Universität hegen. Es waren die Herren Salomon und Jacob Hohenstamm aus New-York. — Allein die Sympathie der New-Yorker beschränkte sich nicht auf bloße Worte. Die Brüder Hohenstamm waren vielmehr die Ueberbringer der namhaften Summe von 8000 fl. C. M., die von denselben als Ertrag einer Sammlung zum Besten der Wiener Universität dem Herrn Sartorius, als Verwaltungsvorstande der akademischen Legion, eingehändigt wurde. Die begeisterte Anrede, die einer der Brüder an die versammelten Studenten hielt, wurde von Herrn Prof. Füster mit ergreifenden Worten erwiedert. —

Nachdem beide schließlich in feierlicher Weise in die akademische Legion aufgenommen worden waren, wurden sie unter Trommelschlag und Vivatruf durch die Gassen der Stadt in ihre Wohnung geleitet; dort angelangt, ergriff abermals einer der geehrten Fremden das Wort, um in herzlichen Worten seinen Dank für die ehrenvolle Aufnahme zu bezeigen. —

Wir unsererseits begrüßen in dieser brüderlichen Kundgebung aus tiefster Seele die Präliminarien des künftigen Bruderbundes zwischen dem freien Amerika und dem freien Deutschland. E pluribus unum ist die Inschrift, die die Sterne auf dem Sternenbanner der Union bekränzt. E pluribus unum muß auch der Wahlspruch Deutschlands seyn. Das Beispiel Nordamerika's hat den ersten Funken der Begeisterung in den Herzen der Franzosen erzeugt, es wird auch im denkenden Geiste des deutschen Volkes seinen Eindruck nicht verfehlen.

## Herzogthum Kärnten.

Die „Klagenfurter Zeitung“ vom 14. Juli meldet Nachstehendes aus Hermagor vom 9. d. M.: Auch in diesem Bezirke wurden durch das Hochwasser des ersten Juli 15 Häuser theils ganz weggerissen, theils unbewohnbar gemacht; 4 Mühlen sind ganz verschwunden, alle andern außer Gang gesetzt; 7 Gailbrücken und 20 kleinere Bezirksbrücken sind weggerissen worden und ungeheuere Flächen der üppigsten Felder sind theils abgeschwemmt, theils mit Gerölle bedeckt. Die Communication konnte bei dem Umstande, als hier alles damit beschäftigt war, Keller und Wohnungen von Wasser und Schlamm zu reinigen, nur spärlich hergestellt werden, und die Noth ist groß. 12 Menschen haben das Leben verloren. Die Anzahl des ersäuften und verschütteten Viehes ist noch gar nicht bekannt, doch ist sie jedenfalls bedeutend.

## Steiermark.

Cilli. Ein Bataillon des Inf. Reg. Erzherzog Carl ist als Verstärkung nach Italien abgegangen. Am 6. d. M. langte der päpstliche Nuntius Monsignor Morichini, dessen Ansinnen auf völlige Unabhängigkeit unserer italienischen Staaten wir neulich gemeldet, mit dem Mittagstrain in Cilli an. Ein Theil der Bevölkerung begleitete den Reisenden bei seiner Abfahrt mit Pfeifen, Zischen und anderen Aeußerungen einer obligaten Katzenmusik.

## Oesterreichisches Küstenland.

Das „Journ. des österr. Lloyd“ v. 14. Juli meldet Nachstehendes: Aus einem Berichte der „Wiener Zeitung“ vom 11. entnehmen wir, daß die Arbeiten an den Staatseisenbahnen, ungeachtet der großen in diesem Jahre von allen Seiten an die Staatscassen gemachten Ansprüche, ohne Unterbrechung, sogar mit großer Kraftentwicklung fortgesetzt, und außer vielen Ergänzungsarbeiten auch sehr namhafte Verlängerungsbauten ausgeführt werden.

In voller Anerkennung der Wichtigkeit, die südliche Staatseisenbahn möglichst schnell ihrem Zielpuncte zuzuführen, wird an der schwierigen Strecke zwischen Cilli und Laibach mit Ueberwindung bedeutender physischer und öconomischer Hindernisse mit ungestörter Kraft fortgearbeitet; der Unterbau ist in seiner größeren Ausdehnung vollendet, die Stations- und Wächterhäuser sind der Vollendung nahe und das Eisen, so wie die übrigen Oberbau-Materialien sind angeschafft, so zwar, daß mit dem Frühjahre 1849 die Eröffnung dieser Strecke zuversichtlich wird vor sich gehen können. Inzwischen werden die zahlreichen, über die Fortsetzung der Eisenbahn von Laibach gegen Triest gepflogenen Erhebungen einer genauen und umfassenden Prüfung unterzogen, damit mit Anbruch der günstigen Bauzeit im künftigen Frühjahre auch diese letzte Strecke der südlichen Staatseisenbahn bis zum adriatischen Meere bedacht werden könne.

## Böhmen.

Laut eines aus Prag eingelaufenen Berichtes ist zwar die Ruhe weder dort, noch auch auf dem flachen Lande in den letzten Tagen gestört worden. Nichtsdestoweniger ist aber dieselbe noch allenthalben bedroht und die dießfälligen Besorgnisse sind in der Stadt und auf dem Lande noch immer so groß, daß alle Gutgesinnten es nicht nur tadeln, sondern sogar darüber bestürzt werden würden, wenn man den Belagerungsstand schon jetzt aufheben wollte. Uebrigens wird dieser in so milder Art gehandhabt, daß durch ihn die Wahlfreiheit schlechterdings nicht beirrt werden kann, und es ist vom Landespräsidium auch noch die nachstehende Kundmachung erlassen worden: Kundmachung. Nachdem am 8. und 9. d. die Wahlen für den Reichstag vor sich gehen werden, so können Versammlungen nicht nur zur Vornahme derselben, son-

dern auch zur Besprechung der Wähler unbeanständet Statt finden, und ist nur von Zeit und Ort dem Bürgermeister Anzeige zu erstatten, so wie auch der freien Besprechung dieser Angelegenheit durch die Presse nichts entgegensteht. — Prag am 7. Juli 1848.

Vom böhm. k. k. Landespräsidium.

Nach einer ämtlichen Mittheilung aus Prag vom 10. Juli nehmen die Wahlen der Abgeordneten zum constituirenden Reichstag in ganz Böhmen einen erfreulichen Fortgang, und außer den bereits gemeldeten sind bis zu diesem Tage neuerdings 31 Wahlen bekannt geworden. Mehrere der Abgeordneten sind auch noch in andern Bezirken gewählt worden, so daß einige neue Wahlen werden vorgenommen werden müssen. Im Ganzen sind noch 26 Wahlen in Böhmen rückständig, deren Erledigung aber ebenfalls in kürzester Zeit zu erwarten ist.

## Croatien.

Die „Abendbeilage zur Wiener Zeitung“ vom 14. Juli berichtet: Ich habe Ihnen die erfreuliche Kunde mitzutheilen, daß Se. Excellenz, der Banus Baron Jellačič, heute den 10. Juli Agram verließ, um persönlich in ganz Croatien, Slavonien und der Militärgränze die baldigst bevorstehende friedfertige Ausgleichung mit Ungarn zu publiciren und zugleich die Einstellung aller Feindseligkeiten, die Aufhebung aller kriegerischen Zurüstungen und Bewachung der ungarischen Gränze anzuordnen. — Mehr hierüber in meinem nächsten Schreiben.

## Ungarn.

Pesth, am 5. Juli. Heute ist der Reichstag eröffnet worden; die Thronrede besagt, daß der König die Untheilbarkeit Ungarns und der Nebenländer mit aller Kraft aufrecht erhalten werde. Die Magnatentafel wird einer Umstaltung unterworfen. Für die untere Banatgegend, ja für ganz Ungarn ist morgen ein entscheidender Tag, wo die erste große Schlacht zwischen den Ungarn und Raitzen-Illyriern geliefert wird.

Die „Abdbl. z. Wien. Ztg.“ vom 14. d. M. meldet aus Pesth, v. 12. Juli: Ich habe Sie bereits gestern in einem kurzen Schreiben vorläufig benachrichtiget von der glänzenden, jede Erwartung übertreffenden Landtagssitzung desselben Tages. Der 11. Juli bleibt in den Annalen Ungarns stets ein ruhmvoller, denkwürdiger Tag! Wie am 11. September 1741 der Thron Maria Theresia's, durch die einstimmige begeisterte, edle Acclamation der Stände — moriamur pro rege nostro Maria Theresia! — erhalten war, so wurde jetzt das Vaterland am 11. Juli 1848 gerettet, durch höchst patriotischen, die größten Opfer ohne den geringsten Widerspruch bewältigenden, erhebenden Zuruf der Repräsentanten dieser braven, loyalen Nation! Es ist dieß ein großer Tag im Leben des ungarischen Volkes!

Schon früh waren alle Plätze auf den Gallerien besetzt, und diese zum Erdrücken voll. Nach 10 Uhr begann die Sitzung. Finanzminister Kossuth bestieg die Tribune — und hielt einen fast zweistündigen, glänzend beredten, genialen Vortrag von der gegenwärtigen verhängnißvollen Lage des Vaterlandes. Er stellte in dieser die Zuhörer auf den gehörigen Standpunct der Dinge, zeigte nach der Reihe die feindlichen Verhältnisse des Landes, die Maßregeln der Regierung an, charakterisirte den croatischen Aufstand, die serbische Rebellion oder den Aufstand der Serben und Raizen, die verstärkt durch das aus Serbien herübergekommene Gesindel die untern Donaugegenden beunruhigten, und mit denen der königl. Commissär Esernovics wegen friedlicher Ausgleichung einen Waffenstillstand abgeschlossen, der am 4. Juli abgelaufen und wahrscheinlich nicht erneuert ist. Er erwähnte der Revolution in der Wallachei und daß zwar ein russisches Heer am Pruth stehe, diesen Fluß aber noch nicht überschritten habe; daß Rußland erklärte, im guten Einvernehmen mit Ungarn bleiben zu wollen, so lange es den Rebellen nicht erlaube, einen Herd ihrer anarchischen Umtriebe in seinem Schooße aufzuschlagen, worauf das ungarische Ministerium erklärte, politischen Flüchtlingen stets eine Zuflucht zu gewähren, aber Machinationen in Ungarn zur Störung der Ruhe der Nachbarländer nie zu dulden. — Auch die Verhältnisse mit Oesterreich setzte der Minister auseinander, erwähnte die bekannte Note des österr. Ministeriums, worin dieses mit Aufkündigung der Neutralität droht, zeichnete mit scharfen Worten die Widersinnigkeit dieser Behauptung und fügte hinzu, daß dieses Ministerium bereits an seiner Ohnmacht verschieden sey. Der Redner bezog sich hierauf auf die Politik und Sympathie Englands, des von Parteien blutig zerrissenen Frankreichs, Deutschlands, und bewies es, daß die ungarische Nation allein stehe und nur auf seine eigene Kraft, Energie, auf sich selbst zu stützen habe.

Er stellt daher den Antrag, das Land solle 200.000 Mann und 42 Millionen Gulden theils im Baren, theils im Credit votiren. In Betracht der Dringlichkeit der Umstände sollen jetzt bloß 40.000 Mann gestellt und 8—10 Millionen Gulden erhoben werden; mit dem Uebrigen soll nach den Zeitverhältnissen ververfahren werden. Er werde nächstens einen Finanzplan einbringen, wo er zeige und darlege, daß das Land keine größere Last zu tragen habe, als zu Maria Theresia's Zeiten, das übrige solle durch eine Anleihe gedeckt werden.

Der Minister konnte seine Rede nicht endigen, Alles erhob sich wie ein Mann; der allgemeine, einstimmige Ruf des Hauses unterbricht ihn: „Wir geben es!“ Unbeschreibliche, Alles hinreißende Begeisterung herrscht im Saale, so wie auf den Gallerien, und wie einen Augenblick Ruhe wird, ruft der Minister mit feierlicher, aber gebrochener Stimme aus: „Die Nation steht auf, ich beuge mein Haupt, werfe mich nieder vor solcher Großherzigkeit. Das Vaterland ist gerettet! Eine so edle Nation kann durch die Allmacht der Hölle nicht überwältigt werden!

Ein stürmischer, lange anhaltender Jubel begleitete diese Rede, kein Auge blieb trocken.

Ungarn ist gerettet, es hat einen großen, — es hat seinen schönsten Tag erlebt! Ed. Kertek.

## Lombard.-Venetianisches Königreich.

Triest, 13. Juli. Einem Schreiben aus Verona von vorgestern zufolge, haben unsere, unter dem Befehle des Generalmajors Vitis stehenden Observationstruppen am 9. Abends bei einem Ausfall vom Fort Malghera ein vierstündiges Treffen muthig bestanden und endlich den Feind in seine Stellungen zurückgedrängt. Außer dem Bataillon Kinsky haben sich besonders auch die Wiener Freischärler unter dem Hauptmann Schwab durch ihre Unerschrockenheit sehr vortheilhaft ausgezeichnet.

Brescia, 27. Juni. Ein Tagsbefehl wurde heute den toscanischen Truppen hier bekannt gemacht, in welchem nicht allein die großherzigen Thaten bei Curtatone und Grazie nicht anerkannt werden, sondern der Kriegsminister sogar die Auflösung des Freiwilligen-Corps anordnet. Er fordert sie mit nichts weniger, als edelsinnigen Worten auf, sich der Militär-Disciplin zu fügen, und nicht nur der schon bestehenden, sondern auch jener Disciplin, welche wegen der Umstände für die Folge festgestellt werden müßte. Es ist dabei zu bemerken, daß die Auflösung des Freiwilligen-Corps hätte zuvor von den toscanischen Kammern in Berathung gezogen werden sollen, welche den 26. Juni eröffnet wurden, daß aber der angebliche Ministerial-Erlaß gerade das Datum vom 26. Juni trägt, wo also die Kammern noch nicht darüber verhandeln konnten. Die Freiwilligen haben einen würdevollen Protest entworfen. Die feste Haltung dieser hat über den üblen Willen der Regierung den Sieg davon getragen, und wir können versichern, daß der größte Theil der Freiwilligen unter den nämlichen Bedingungen, unter denen sie dem Kampfe beitreten, auch verblieben sind; ja das erste Bataillon ist bereits in der Richtung von Casoro abmarschirt. (Auch ein Beitrag zur gepriesenen italienischen Einigkeit.)

Dem „Journ. des österr. Lloyd“ vom 15. Juli entnehmen wir nachstehenden Bericht aus Triest vom 14. d. M.:

Wir erhalten folgenden Auszug aus dem Tagsberichte des Herrn FML. v. Welden vom 1. bis 9. Juli. Am 7. Juli Vormittags 10 Uhr ist von dem Fort Brondolo ein Ausfall gegen das von uns besetzte Cavanella d'Adige, mit beiläufig 2000 Mann, meistentheils Crociati und Päpstliche, unter dem General Ferrari gemacht worden.

Der Feind, welcher durch die vorspringenden Gehölze gedeckt, erst auf kurze Entfernung von unseren Vedetten wahrgenommen werden konnte, hatte sich zwar gleich in größeren Abtheilungen bis auf etwa 300 Schritte der dießseitigen Verschanzung im Laufe genähert, wurde aber, durch das Feuer der Vorposten alsbald signalisirt, von der Besatzung durch einen Achtung gebietenden Kugelregen begrüßt. Der Feind breitete sich hiernach unter einem ununterbrochen genährten lebhaften Feuer in beide Flanken aus, und suchte zumal den rechten Flügel zu umgehen, woselbst er jenseits der Brenta eine Colonne entsandte und ein dort gelegenes Haus, auf welches er die dreifarbige Fahne pflanzte, benützt hatte. Ungeachtet der Stärke des Gegners gelang es, durch die klugen Dispositionen des Hauptmanns Antollich vom deutschbanater Gränz-Regiment, so wie auch insbesondere der aneifernd muthvollen und umsichtigen Thätigkeit des Oberlieutenants Theodor v. Giesl, dem dabei ein Pferd erschossen wurde, und der ausdauernd tapfern Haltung der gesammten Mannschaft, nach einem sechsstündigen, unausgesetzt hitzigen Kampfe, die Verschanzungen zu behaupten, den Feind zum Rückzuge zu veranlassen und das erwähnte Haus in Brand zu stecken. Unser Verlust betrug bei dieser Gelegenheit 1 Todten und 3 Verwundete, während von feindlicher Seite, nach Berichten aus Chioggia, 2 Officiere und 20 Mann todt geblieben, über 50 aber verwundet worden sind. In Folge dieser Unternehmung ist eine Meuterei gegen den General Ferrari ausgebrochen, welcher die auf 4000 Mann geschätzte Garnison von Chioggia und Brondolo befehligte, indem man ihn des Verraths beschuldigte, er habe in dem Augenblicke zum Rückzuge schlagen lassen, als das Fort genommen werden konnte, auch stand auf mehreren Mauern geschrieben: „Morte a Ferrari.“

Die junge Republik von S. Marcus, ihre Schwäche fühlend, hat sich unter den Schild Italiens begeben, von wo sie Schutz und Hilfe erwartet, welche ihr auch in einer Vermehrung von 2000 Mann Truppen und Geld zugesichert wurde. Nach ämtlichen Berichten waren Venedig und die Forts gegenwärtig mit 18.000 Mann besetzt, darunter befinden sich 2500 Schweizer, 2000 Neapolitaner, 4000 Päpstliche, 450 Cavalleristen; der Rest sind Freischaaren, verstärkt durch die nach der Capitulation von Palma Zurückgekehrten, welche ohne Rücksicht auf die eingegangene Verbindlichkeit, ein Jahr nicht zu dienen, sogleich wieder Dienste nahmen.

Feindliche Deserteurs geben über die Besatzung von Malghera vom 1. Juli die Auskunft, daß sich dort über 2000 Mann befinden.

Aus dem Fort steckte heute der Feind das Finanzhaus in Campalto in Brand. Mehrere bemannte Schiffe kamen von Venedig in dem Fort an, wo viele Thätigkeit im Aufwerfen von Erdwerken bemerkt wurde. — Unserer Seits wurden die Befestigungen in Cavanella d'Adige am 2 Juli beendet.

Von dem untern Po her, wo sich das Streifcorps unter dem Herrn Major Grafen Vetter mit vieler Thätigkeit bewegte, sind auch Nachrichten über das Zusammenziehen feindlicher Truppen zwischen Ferrara und Ponte di Lago scuro erfolgt.

Erstere Stadt war mit 1 Bataillon Piemontesen nebst 1 Batterie, die letztere mit Compagnien des 3. päpstlichen Füssilier Regiments nebst 2 Geschützen besetzt.

In Ferrara hatte eine Volksbewegung, durch die heimkehrenden Crociati veranlaßt, den Cardinal-

Legaten genöthigt, die Stadt zu verlassen, wo jetzt vollkommene Anarchie herrscht.

Vicenza, 11. Juli. Gestern zogen die letzten Truppen, nämlich das 9 Jägerbataillon, das vorgestern aus Tyrol eingetroffene Regiment Piret und drei Bataillons Gränzer von hier aus. Trotz der bisherigen angestrengten Märsche und heißen Gefechte, die sie zu überstehen hatten, schritten sie doch rüstig und wohlgemuth unter dem lustigen Geschmetter der Hörner einher, als ginge es zu einem bloßen Feldmanöver. Als Besatzung blieben hier bloß das ungarische Regiment Schwarzenberg und ein Bataillon von dem treu gebliebenen Regiment Haugwitz, nebst einer Division Uhlanen.

## Dalmatien.

Von der Dalmatiner Gränze wird vom 5. Juli Nachstehendes mitgetheilt: Die Türken fahren fort, sich mit Eifer gegen die Montenegriner zu rüsten und zeigen keine Furcht vor denselben. Die Aushebung und Provisionirung wird mit großer Thätigkeit betrieben. Die allgemeine Bewaffnung der Türken ist angeordnet, theils um jeden Versuch einer Erhebung der Christen im Innern zu ersticken, theils um gegen jeden Angriff von Außen bereit zu seyn. Sie besorgen, daß gleichzeitig mit einem Einfalle der Montenegriner in die Herczegowina auch die Serben in Bosnien einfallen, hoffen aber, daß zugleich auch die Türken in Albanien gegen Montenegro rücken.

Nach Einigen sollen die Türken eine Armee von 60.000, nach Andern von 100.000 Mann auf die Beine bringen; alle Pascha's und Anführer haben die angemessensten Befehle, auf beständiger Huth zu seyn.

Zenng, 11. Juli. Gestern Nachmittag um 4 Uhr trafen hier 10 Handelsfahrzeuge mit 1605 Mann der österr. Besatzung von Peschiera, von einem sardinischen Schooner und einer Penich escortirt, in unserm Hafen an. Sämmtlicher Mannschaft wurden bei ihrer Landung sofort die Waffen ausgeliefert und die Geleitschiffe stachen dann in die See, ohne mit der Stadt in Berührung gekommen zu seyn.

Der Handel in Bosnien liegt bei dieser beständigen Spannung und Aufregung darnieder; viele Kaufleute öffnen gar nicht ihre Gewölbe und halten sich zurückgezogen.

In türkisch Albanien herrscht Ruhe; es ist zwar am 13. v. M. zwischen den Bewohnern des Districts von Autivari und den Montenegrinern ein Zusammenstoß vorgekommen, was aber nur als eine Differenz zwischen Gemeinde und Gemeinde, wie öfters geschieht, anzusehen ist.

## Königreich beider Sicilien.

Neapel, 30. Juni. General Nunziante ist gänzlich geschlagen. Die Calabresen haben, nachdem sie längere Zeit hindurch das Feuer seiner Artillerie ausgehalten hatten, dem allzu ungleichen Kampfe dadurch ein Ende gemacht, daß sie sich mit Löwenmuth auf die königlichen Truppen warfen und Mann gegen Mann mit dem Messer gegen sie kämpften. Das Ende war die völlige Niederlage der Königlichen, die zum Theil niedergemetzelt, zum Theil entwaffnet und gefangen genommen wurden, nur einer Abtheilung von 500 Mann gelang es, in wilder Flucht an Bord des Dampfers „Archimedes" zu entkommen. Der berüchtigte Major Lalzano ist unter den Todten. Ueber das Schicksal Nunziantes ist nichts Sicheres bekannt! man weiß nicht, ob er todt, gefangen oder flüchtig ist. — Die Zahl der Todten und Verwundeten auf Seite des Militärs ist groß; aber auch die Calabresen haben viele Opfer zu beklagen.

Am 1. Juli fand zu Neapel die Eröffnung des Parlamentes Statt. 84 Deputirte waren anwesend. Der Herzog von Serra Capriola eröffnete die Sitzungen als königlicher Commissär. Beim Beginne der Feierlichkeit hielten die Kaufleute aus Angst ihre Läden geschlossen.

Zwischen einigen sicilianischen Schiffen und den königlichen Dampfern ist es zu einem Zusammenstoße gekommen, was zur Folge hatte, daß Messina von der Citadelle aus während zwei Tagen beschossen wurde; das Feuer wurde indeß lebhaft erwiedert.

Neapel. Wie England auf Sicilien, so scheint Frankreich seine Blicke auf Neapel gerichtet zu haben; vielleicht, daß beide schon im Geheimen sich über den fernern Bestand des Königreichs beider Sicilien auf solche Weise freundschaftlich verständigt haben. Die zu Rom erscheinende „Epoca" bringt unter dem 21. Juni eine Note, welche kürzlich der Gesandte der Republik bei der Regierung des letzten bourbonischen Königs, der auch nichts lernt und nichts vergißt, eingereicht hat, und aus welcher sich, namentlich in ihrem Schlußartikel, sehr Vieles herauslesen läßt. Sie lautet: „1) in Betracht, daß das Vermiethen von Soldaten bei dem jetzigen Zustande der europäischen Politik ein Hinderniß für die Freiheit ist und die Schweizer Tagsatzung sich in gleicher Weise darüber ausgesprochen hat, sind die Schweizertruppen aus dem Gebiete des vereinigten Königreiches zurückzuziehen, widrigenfalls sie als eine feindliche Invasion behandelt werden und somit Frankreich das Recht der Intervention eingeräumt wird. — 2) Die Verluste, welche französische Unterthanen durch die Vorfälle des 15. Mai erlitten haben, sind augenblicklich zu vergüten. 3) Die Verfassung des Königreiches Neapel, von den Mächten Europa's anerkannt, wird unter dem Schutze Frankreichs stehen, mit all' den Modificationen, welche die Zeiten und und Völker erfordern. 4) Wie Frankreich in Portugal bei Gelegenheit des Bürgerkrieges intervenirt hat, so wird es auch in Neapel interveniren, wenn der Bürgerkrieg, der schon ausgebrochen ist, nicht alsbald mit einer Versöhnung zwischen Volk und Fürst endigt."

## Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. Juli. Der Erzherzog Reichsverweser trifft morgen den 11. d. über Breslau, Dresden und Eisenach hier ein. Der Präsident theilte der Nationalversammlung in heutiger 34ster Sitzung diese frohe Kunde mit, welche mit Jubel aufgenommen wurde. Die Nationalversammlung erwählte nach der Sitzung einen Ausschuß bezüglich der Maßregeln zum Empfang des Reichsverwesers. Auch von Seite der Stadt wird er mit großen Festlichkeiten empfangen werden. — In unserer Stadt ist's ganz ruhig.

Frankfurt a. M., 12. Juli, 4 Uhr Nachm. Der Erzherzog Johann hat gestern Abend seinen Einzug gehalten und heute Morgen in der National-Versammlung sein Amt feierlich übernommen. Sodann hat die Bundesversammlung ihre Gewalt ihm übergeben.

## Donau-Fürstenthümer.

Von der untern Donau. Am 27. Abends erschien ein russisches Kriegsdampfboot zu Gallacz, welches Bretter und Balken lud, und am anderen Tage an den Ausfluß des Pruth abfuhr; man schloß daraus, daß russischer Seits die Absicht bestehe, dort eine Brücke zu erbauen, und von dort die Wallachei in kürzerer Linie mit den einrückenden Truppen zu erreichen. Am obern Pruth hat bis 4. Juli kein Einmarsch russischer Truppen in die Moldau Statt gefunden, wo, so wie auch in der Wallachei, die Cholera noch immer in sehr bedeutendem Grade fortwüthet. Türkischer Seits sind bei Rustschuk Truppen zusammengezogen worden, welche in die Wallachei hätten einrücken sollen; auf die Nachrichten von der bereits daselbst ausgebrochenen Revolution hat ihr Befehlshaber aber weitere Verhaltungsbefehle nachgesucht, um selbe keinem Affront auszusetzen, da er sich nicht hinreichend stark fühlte, um einem etwaigen Angriffe der insurgirten Wallachen für sich allein zu widerstehen.

Kronstadt, 3. Juli. So eben, den 1. Juli, erhalten wir Briefe aus Buckarest, worin es heißt: Buckarest ist keine Stadt mehr, sondern ein Freudenmeer. Prozessionen und Volksfeste wechseln mit einander ab. Der Metropolit hat ebenfalls die Constitution unterschrieben, und er, Joan Eliad, Stephan Golescu, Major Telu, Ragiery und der Leipziger Kaufmann Scurtu mit vier Secretären sind nach der Abdicirung des Fürsten zur provisorischen Regierung berufen worden. — Zu dem früheren Ministerium ist nun auch Kampianu als Justiz- und Johann Odobescu als Kriegsminister getreten. — Die Nationalgarde ist 1500 Mann stark — aber es fehlt an Waffen. Das Land ist ruhig — in allen Bezirken sind neue Administratoren ernannt worden. — Der englische Consul hat erklärt, daß in einigen Tagen die Kosaken die Wallachei occupiren würden. Der österreichische Agent K. v. Timoni geht nach Wien. — Weiter heißt es in dem Brief: Nachdem die Pforte die Revolution noch vor deren Ausbruch anerkannt hat, so ist ein russisch-türkischer Krieg in Aussicht gestellt. — Wir zweifeln daran!

## Rußland.

Nach Berichten aus St. Petersburg vom 5. Juli sind daselbst einige Unordnungen ausgebrochen. Die Verheerungen der Cholera, welche täglich 3—400 Menschen wegrafft, erregten im Volke — wie anderwärts und auch in den früheren Cholerazeiten — den Wahn, es fänden Vergiftungen Statt, und ganz unschuldige Personen wurden mißhandelt. Es sind indeß die kräftigsten Maßregeln zur Herstellung und Erhaltung der Ruhe getroffen worden. Verstärkte Patrouillen und Wachposten zerstreuen die Volksaufläufe, Maueranschläge belehren dasselbe, die Hauptschuldtragenden werden streng bestraft, und obwohl diese theilweisen Aufstände durchaus keinen politischen Charakter haben, so ist doch, falls sie sich erneuern sollten, die Anwendung der Schußwaffe verkündet. — Der Kaiser erscheint täglich in der Stadt, besucht die Spitäler, überwacht die Anordnungen gegen die Krankheit und zeigt sich dem Volke. Am letzten Sonntage besorgte man einen Aufstand der Arbeiter der größeren Fabriken um Petersburg, allein der Tag verlief ruhig, und die abgehaltenen Prozessionen zur Abwendung der Seuche wirkten beruhigend auf das Volk.

## Cours vom 14. Juli 1848.

| | | Mittelpreis |
|---|---|---|
| Staatsschuldverschreib | zu 5 pCt. (in CM.) | 73 1/2 |
| detto detto | „ 4 „ „ | 60 |
| Darl. mit Verl. v. J. 1839 für | 250 fl. (in C.M.) | 206 1/4 |
| Wiener Stadt-Banco-Oblig. | zu 2 1/2 pCt. | 50 |
| detto detto | „ 2 „ „ | 40 |
| Obligat der allgem. und Ungar. Hofkammer. der ältern Lombardischen Schulden. der in Florenz und Genua aufgenommenen Anleben | zu 3 pCt. | — |
| | zu 2 1/2 „ | — |
| | zu 2 1/4 „ | — |
| | zu 2 „ | 40 |
| | zu 3/4 „ | — |

Bank-Actien pr Stück 1100—1110fl. C. M.

Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C. M. . . . . 1062 1/2 fl. in C. M.

Actien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. C. M. . . . . 465 fl. in C. M.

## Getreid-Durchschnitts-Preise

in Laibach am 15. Juli 1848.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Ein Wiener Metzen | Weizen | . . | 4 fl. | 2 1/4 kr |
| — — | Kukurutz | . | — „ | — „ |
| — — | Halbfrucht | . | — „ | — „ |
| — — | Korn | . . | 3 „ | 10 „ |
| — — | Gerste | . . | 2 „ | 20 „ |
| — — | Hirse | . . | 3 „ | 22 „ |
| — — | Heiden | . . | 3 „ | 24 1/4 „ |
| — — | Hafer | . | 1 „ | 46 „ |

## Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten.

Den 13. Juli 1848.

Hr. Johann Sartoria, k. sächsischer Consul, — und Hr. Peter Satoria, Privat und National-Garde-Hauptmann, beide von Triest nach Rohitsch. — Hr. Franz Vogel, Herrschaftsbesitzer, von Triest nach Gratz. — Hr. Botty, Privat, von Triest nach Wien.

Am 24. Hr. Aler. Boschan, k. k. Tribunalrath, von Triest nach Wien. — Frau Helena Baronin v. Maasburg, Private, von Innsbruck nach Triest. — Hr. Albert Colman, Handelsmann, von Wien nach Triest. — Hr. Anton Issaverdeus, Gutsbesitzer, von Wien nach Klagenfurt.

Am 15. Hr. Colmann Minerbi, Handelsmann; — Hr. Maier, k. k. Oberlieutenant, — und Hr. Miller, Kaufmann; alle 3 von Triest nach Wien. — Hr. Ignaz Bischan, Handelsmann, nach Triest.

Am 16. Fr. Juliana Edle v. Best, k. k. Gubernialrathswittwe, — und Hr. Hermann Wertmüller, Handlungs-Agent; beide von Triest nach Gratz. — Hr. Joseph Dollnach, k. k Auscultant und Reichstagsdeputirter, von Görz nach Wien. — Hr. Simon Abeles, Handlungs Agent, von Wien nach Triest.

Verleger: Ign. Al. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

☞ Der heutigen Zeitung ist eine besondere Beilage angeschlossen.